

Arbeiterstimme

Tageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostschlesien

1. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 26. August 1925

Nummer 114

Wettstreit unter rotem Banner

Deutschland gegen Rußland

Schwarz mochte es in den Straßen der östlichen Vorstadt Dresdens. Zu Tausenden strömten die Menschen, heftig diskutierend, dem Stadion an der Bärensteiner Straße zu. Immer dichter wird das Gedränge, immer breiter fluten die Menschen in den großen Sportpark und füllen die weiten Tribünen. Nicht gedrängt, Kopf an Kopf wartet die Masse. Ein wogendes Menschenmeer, voller Erwartung, voll höchster Spannung. — Alle Augen sind nach dem Eingang gerichtet. Eine weithin leuchtende, große, rote Fahne wird sichtbar. Durch die dichten Reihen der Zuschauer betreten die russischen und deutschen Arbeitersportler, voran das leuchtende Rot einer goldschimmernden russischen Fahne, den Platz — minütelang von tosendem Beifall und Händeklatschen begrüßt. An einer Stelle erklingt die Internationale, ihre Töne pflanzen sich fort, werden begeistert aufgenommen, und weithin und gewaltig erklingt das Lied: „Wacht auf, Verdammte dieser Erde!“

Nach ehe die letzten Töne verklungen sind, haben die beiden Mannschaften in der Mitte des Platzes Ausstellung genommen, zwischen ihnen das rote Banner, das die russischen Arbeitersportler ihren deutschen Brüdern weihen, das sie mit Mühe und Not den Schergen der lettischen Regierung entzogen, auf dem die Wahrzeichen der Sowjetunion und goldene Lettern die Arbeiter und Zuschauer ermahnen: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“

Für einige Minuten herrscht Totenstille in dem weiten Raum. Dann begrüßt Genosse Nagel, DEB, mit warmen Worten die russischen Sportbrüder, weist darauf hin, dieses Spiel bedeute einen ersten Schritt auf dem Wege zur Einheitsfront der internationalen Sportbewegung. Er zeigt die Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten, um die russischen Brüder begrüßen zu können, zeigt auch die Tatsache, daß die Austragung dieses Spieles nach dem Willen der Bundesleitung den Ausschluß des DEB zur Folge haben soll.

Raum erinnert Genosse Nagel an diese Dinge, die alle Arbeitersportler tief bewegen, da erntet wie aus einer Rehle ein vielstimmiges „Psall!“ Der elementare Wille der Arbeiter zur Einheit klingt in diesem gewaltigen Ruf über das Feld. Eine ernste Mahnung an alle, die die Klassenfront der Arbeiter zerstören.

Die Spielführer der deutschen und russischen Mannschaften reichen sich die Bruderhand. Der Photograph furbelt. — Klingt der Ruf eines deutschen Arbeiters, der jahrelang in Rußland war und der russischen Sprache mächtig ist, die atemlose Stille: „Russische Sportler! Russische Brüder! Wir deutschen Arbeiter begrüßen euch und die russische proletarische physische Kultur! Es lebe der russische Sport! Es lebe das internationale Proletariat! Es lebe die internationale Einheitsfront der Arbeiter!“

Alle lauschen, wenden sich nach der Tribüne, von der der Ruf erklingt. Die russischen Sportler hören die ihnen unbekanntesten Töne ihrer Sprache, wenden sich um und rufen dreimal zur Antwort nach dem deutschen Arbeiter hinaus: „Es lebe der russische Sport!“ Ein Ruf und eine Antwort, mit der die Russen auf den freien proletarischen russischen Sport hinweisen und damit seinen besonderen Charakter zum Ausdruck bringen wollen.

Der Sieg des deutschen Bundesmeisters

Im Abendwinde wehen die roten Fahnen, und während sich die Sonne hinter drohenden Wetterwolken verbirgt, beginnt das Spiel.

Ein Spiel, wie es wohl in Dresden noch nicht gesehen wurde. Beide Mannschaften, die Russen wie auch der Bundesmeister des Deutschen Arbeitersportbundes, sind in glänzender Form. Sie zeigen ein Spiel, das die freudige Erwartung in helle Begeisterung umschlagen läßt und bei jeder besonderen Einzelleistung tosenden Beifall auslöst, der besonders den trefflichen Leistungen des DEB-Torwarts Genossen Spaxe gilt, der in glänzender Weise die scharfen Angriffe der roten Sportler abzuwehren versteht. Plötzlich ein ungestümer Angriff der Dresdner, eine scharfe Flanke wird durch Kopfball zu dem ersten Erfolg für den deutschen Bundesmeister. Ungehörter Jubel und nicht endenwollender Beifall der Menschenmauern. 1:0 für DEB, bis zur Halbzeit. Nach kurzer Pause beginnt das Spiel aufs neue. Noch einmal verheßen die Dresdner ihren Partnern zum Siege. Jetzt konzentrieren die Russen ihre gute Technik und Gewandtheit auf den Gegner. Unhaltbar versängt sich ein scharfer Schuß des russischen Stürmers im Reize des Bundesmeisters. Tolender Jubel und vielstimmiges Bravo durchzittert die Luft. Es war, als wenn damit alle Sympathien der deutschen Arbeiter

für die Russen zum Ausdruck kommen sollten, so begeistert und gewaltig erklangen die Rufe.

Während sich schon langsam das Dunkel des Abends herabzinkt, gelingt es dem deutschen Bundesmeister noch einmal, einen Erfolg für sich zu buchen. Der Sieg heftet sich an seine Fahnen.

Das Spiel ist beendet. Die Massen verharren regungslos an ihren Plätzen. Donnernd klingen der Gruß deutscher und russischer Sportler über das Feld. — Dann erst löst sich der Haufe, die Massen kommen in Bewegung, um sich heimwärts strebend, wieder aufzulösen.

Schwarz mochte es in den Straßen der östlichen Vorstadt. Eine Kundendemonstration für den Arbeitersport, für die Solidarität und die Einheit der Arbeitersportbewegung, wie sie die Dresdner Arbeiter noch nicht gesehen haben.

Das russische Meisterschaftscommando der UdSSR.

Die russische Mannschaft, die seit Sonntag in Dresden weilte, gewährte dem Vertreter unserer Redaktion eine Unterredung, aus der wir das Wichtigste über einige an die russischen Genossen gestellte Fragen mitteilen. Einige der Antworten sind wichtig genug, der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden, da sie ein Stück Leben aus dem russischen Arbeiterstaat widerspiegeln. Die russische Mannschaft besteht aus 18 Mann, unter ihnen befindet sich ein Arzt. Alle 18 russischen Sportler sind freigewerkschaftlich organisiert. Mit Ausnahme des Arztes und des Genossen Privilow sind sie alle noch als Professionsisten im Betriebe tätig und haben von der Werkbank weg ihre Reise nach Deutschland angetreten.

Hans Privelow, der linke Läufer, ist 23 Jahre alt und gehört zu den vier anmeldebaren Unionmeisterschaftsspielern; er zählt zu den besten Läufern der Sowjetrepublik. Von Beruf ist er Schuhmacher und arbeitet in der Schuhfabrik „Lenin“, die zur Kooperative (dem Charkower Konsumverein) gehört. Er bezieht einen Monatslohn von 150 Rubel, das sind nach deutschem Gelde 300 Mark. Der geringste Lohn in der Schuhfabrik „Lenin“ beträgt monatlich 240 Mark und der für besser qualifizierte Arbeiter im höchsten Falle 400 Mark. Der Betrieb beschäftigt 300 Arbeiter. Die Arbeiter erhalten im Jahre einen Monat Urlaub, der voll bezahlt wird. Die kranken und schwachen Arbeiter der Fabrik verbringen ihre Ferien auf der Halbinsel Krim am Schwarzen Meer, und zwar im Schloß des ehemaligen russischen Großfürsten Nikolai. Der Genosse Privelow hatte nur Gelegenheit, 4 Jahre die Volksschule zu besuchen. Mit der Mannschaft war er in Moskau, Leningrad, Wostoka, Odessa und Konstantinopel, der Hauptstadt der Türkei. Immer, wenn er mit seiner Mannschaft andere Städte besuchte, mußte er seiner Belegschaft in Betriebsversammlungen Bericht erstatten. Seit 1917, also seit dem 15. Jahre, ist er gewerkschaftlich organisiert.

Der ärztliche Begleiter der russischen Mannschaft heißt Abraham Felz. Er beherrscht die deutsche Sprache, ist 23 Jahre alt, seit 1917 gewerkschaftlich organisiert und ist Doktor der Medizin. Im Jahre 1918 wurde er verwundet und diente von 1917 bis 1923 in der roten Armee. Seit einigen Jahren ist er Sportredakteur der 14tägig erscheinenden illustrierten Sportzeitung. In Rußland haben alle Tageszeitungen, sowie auch die Betriebswandzeitungen eine Sportabteilung, die von den Arbeitern in den Betrieben geschrieben wird. Er besuchte drei Olympiaden der Ukraine und drei Spartakiaden der UdSSR. Im Jahre 1927 wird die Okiobriede (die russische Olympiade nach der Oktoberrevolution genannt) für die Arbeitersportler aller Länder stattfinden. Als Arzt hat er ebenfalls einen Monatsurlaub, der für Ärzte auch bis zu sechs Wochen ausgedehnt werden kann.

Simon Privilow ist von Beruf Bäcker. Schon als zehnjähriges Kind war er gezwungen, seinen Beruf aufzunehmen. Bis zur Revolution arbeitete er täglich 12 bis 14 Stunden, mußte baden, verkaufen und die Backwaren austragen. Er ist 23 Jahre alt und konnte unter dem Jargonismus nur während zweier Winter, im Jahre 1912 und 1913, die Schule besuchen. Seit 1918 ist er Mitglied der Bäckergewerkschaft. Jetzt arbeitet er in der Brotfabrik des Konsumvereins. Dort wird für alle Arbeiter ein vierwöchentliches und für die Bäcker, soweit sie am Backofen beschäftigt sind, 6 Wochen Urlaub gewährt. Sein Lohn beträgt 240—280 Mark monatlich. Früher gab es keine Brotfabriken in Rußland. Dieselben sind erst nach der Revolution 1917 entstanden. Neuerdings werden wieder zwei große moderne Fabriken errichtet. Das Weißbrot kostet

pro Pfund — frei 4 400 Gramm — 8 Kopeken, d. h. 16 Pf., das Schwarzbrot 8 Kopeken, d. h. 10 Pf.

Privilow gehört zu den Pionieren des russischen Arbeitersports. Er gründete mit seinen Genossen die ersten Arbeitersportzirkel und ist seit zwei Jahren in die Exekutive des hohen Rates für physische Kultur der Ukraine gewählt und vertritt die Turner und Leichtathleten, als deren Organisator er bekannt ist. Auch in der roten Armee hat er Fortschritte für die Entfaltung der physischen Kultur in der Sowjetunion geleitet.

Hans Scholte ist Tischler und hat zuletzt in der Fabrik eines früheren deutschen Kapitalisten gearbeitet, die jetzt den Namen des Präsidenten der Ukraine „Perowski“ trägt. In diesem Betriebe sind 4200 Arbeiter beschäftigt. Seit einigen Monaten ist der Sportgenosse Hans Scholte Präsident des Rates für physische Kultur im Gouvernement Charkow. Als guter Schwimmer betreibt er noch Fußball und Radsport. Im Gouvernement Charkow sind 36 000 Sportgenossen organisiert. Die Stadt Charkow mit 400 000 Einwohnern hat 20 000 organisierte Arbeitersportler, die alle durch die Betriebe, Bureaus und Schulen erfaßt werden.

Weitere Mitteilungen über die Personalien und sonstigen Verhältnisse der russischen Arbeitersportler werden wir gelegentlich veröffentlichen.

Russische Arbeitersportler in deutschen Betrieben

Besichtigung der Zigarettenfabrik Jasmah N. G.

Am geitigen Vormittag besichtigten die russischen Sportgenossen den Betrieb der bekannten Zigarettenfabrik Jasmah, von der gesamten Belegschaft mit Spannung erwartet. Der Direktor Kreuzburg hatte sich bereit erklärt, persönlich die Führung der russischen Arbeiter zu übernehmen. Gleich beim Betreten des Betriebes begrüßte die Belegschaft die roten Sportler durch den Arbeiterrat, der einen großen Strauß roter Rosen, geschmückt mit einem mächtigen roten Bande und dem Abzeichen der roten Frontkämpfer, den russischen Genossen überreichte. Wie bei der Besichtigung zweier anderen Dresdner Betriebe, zeigten auch hier die russischen Genossen für die technischen und sozialen Einrichtungen großes Interesse. Das ist verständlich, da die Russen — entgegen allen anderen, aus bestimmten Gründen verbreiteten Gerüchten — alle Arbeiter sind, die aus ihrem Betriebe heraus, weg von der Werkbank die Reise nach der schwarz-rot-goldenen Republik antreten. Nichts widerlegt besser das Gerücht, die russische Mannschaft setze sich aus Berufspielern zusammen, als die Tatsache, daß die Russen bei der Besichtigung der einzelnen Betriebe in der Lage waren, ihren eigenen Genossen durch ihre Fachkenntnisse Aufklärung über die Produktion zu geben und Vergleiche mit den russischen Betrieben darzulegen. In der Zigarettenfabrik Jasmah nahm ein russischer Metallarbeiter die Gelegenheit wahr, bei der Besichtigung der Reparaturwerkstätte an die Drehbank eines dort beschäftigten Arbeiters heranzutreten und den Beweis zu erbringen, daß die russischen Arbeiter nicht nur im Kampfe um die Verteidigung der Sowjetrepublik, sondern auch dann ihren Mann stellen, wenn es gilt, durch ernste Arbeit den ersten Staat der Arbeiter und Bauern auszubauen und vorwärtszubringen. Man war zunächst recht mißtraulich, als der russische Genosse ohne Jögern seinen deutschen Arbeitsbruder beiseite schob, den Stahl in seine Hände nahm und nach kurzer Zeit schnell und geschickt seine Arbeit erledigte. Als er damit fertig war, klopfte ihm sein deutscher Kollegen genosse verständnisvoll lächelnd auf die Schulter und sagte: „Patenter Kerl!“

Was verdienen die Arbeiter? Wie lange bekommen sie Urlaub? Wie lange ist die Arbeitszeit? Was kosten die Lebensmittel? Wie hoch ist die Miete? Das waren die Fragen, die die russischen Genossen fortwährend an die einzelnen Arbeiter und Arbeiterinnen stellten. Immer, wenn der Dolmetscher die Antwort übersehte und über die Lage der deutschen Arbeiter Auskunft gab, glitt ein stolzes und selbstbewusstes Lächeln über die Gesicht der russischen Genossen. Mit Stolz berichteten sie das, was nach dem vom antibolschewistischen Schmod als Lüge über das „Sowjetparadies“ geschrieben wird, vom höheren Lohn, von der achtstündigen Arbeitszeit, von 4 Wochen Ferien, von der billigen Lebenshaltung in Rußland und vielem anderen mehr. Was mögen die Arbeiter und Arbeiterinnen gahndet haben, als sie die gefunden und trafen, möglichen russischen Sportler berichten hörten? Hier gab es keine „Uebersetzungsfehler“, hier übersehen deutsche Arbeiter, die der Sprache mächtig waren, und auch ein Unternehmer, der fließend die russische Sprache beherrschte. Das Zusammen-

Uhr
nd
Str.)
Neugrad
Lach
Stager
del
Keller
Müller
Egeli
Grosch
rau
ben
Hilung
Kaiserstraße
13 A
Feuerwehr
Hauptstraße
ue
ten